

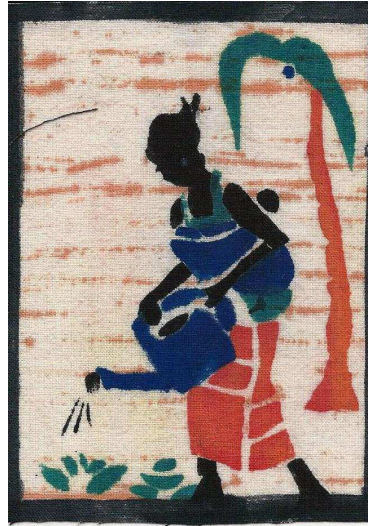
Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



Im Sommer 2023

Liebe Freunde!

Es ist Regenzeit im Sahel. Jetzt wird intensiv auf den Feldern gearbeitet. Wo es noch ein Stückchen Erde gibt, das nicht steinhart oder mit Dornen überwuchert ist, werden Steine aufgehäuft, es werden mit großer Anstrengung Löcher in den Boden gehackt. Aber dann wird gesät! Die ganze Familie muss hinaus aufs Feld, denn nur durch gemeinsame Arbeit gibt es überhaupt eine Chance, dass die inzwischen leeren Vorratsbehälter wieder gefüllt werden können. Dies sind die Monate der „soudure“, wie wir von unseren Freunden gelernt haben – das heißt wörtlich: „Löten“, „Schweißen“, wird hier aber verstanden als „Überbrückung“: die Zeit bis zur nächsten Ernte nämlich. Und mit „Schweiß“ hat es sehr viel zu tun: die Arbeit ist hart wie der Boden und wehe, wenn es nicht ausreichend regnet und die Saat vertrocknet. Neues Saatgut zu kaufen, können die meisten Bauern sich nicht leisten..

„So war es immer“, haben uns unsere Freunde erzählt.

Aber jetzt ist es anders.

Es ist wirklich so, dass der Terrorismus in vielen Gebieten die Menschen daran hindert, auf dem Feld zu arbeiten, um in Würde leben zu können. Die Terroristen sind im Busch versteckt und überfallen diejenigen, die auf den Feldern arbeiten wollen und in den Gemüsegärten da, wo es Wasser gibt. Sie sind gezwungen, sich in die Gebiete, die noch sicher sind, zu retten – ohne ihr Land, ohne ihren Besitz – um zu überleben. Und da viele Vertriebene zur selben Zeit kommen, gibt es nicht genug, nicht ausreichend Hilfe für alle trotz der Solidarität, die die Bevölkerung in Aufnahmegebieten zeigt. Kurz gesagt: Unsicherheit der Ernährung, Mangel an Nahrungsmitteln.

Pastor Etienne Yaméogo, der sich mit großem Engagement um die bedürftigen alten Pfarrer und ihre Witwen bemüht, hat uns in seinem Brief die Situation beschrieben.

Das kleine Burkina-Faso, das kaum jemand kannte, als wir 1977 dorthin ausreisten (damals hieß das Land „Obervolta“), hat es in einem globalen Index auf den zweiten Platz „geschafft“. Aber es geht es nicht um Erfolge: Der „Globale Terrorismus Index“ (GTI) verzeichnet die Zahl der Überfälle von terroristischen Gruppen und die Toten in einem Jahr. Für 2022 steht Burkina Faso auf Platz 2 – hinter Afghanistan. 310 Überfälle wurden gezählt, dabei kaum einer von denen, wo „nur“ Bauern von ihren Feldern verjagt werden. 135 Tote soll es gegeben haben und über 500 Verletzte. Die Felder liegen brach, ganze Landstriche werden von bewaffneten Männern mit Motorrädern kontrolliert. Niemand erntet, wo nicht gesät wird. Und wovon werden die Menschen leben?

Nach zwei Militärputschen im Jahr 2022 ist die Lage unübersichtlicher denn je. Weil die jungen Offiziere nicht zugeben wollen, dass auch sie nicht in der Lage sind, das Land zu befrieden, wenden sie das beliebte Mittel an, die Tatsachen zu verdrehen. Es erscheinen nur Siegesmeldungen im Internet. Das Elend der über zwei Millionen Binnenflüchtlinge wird verdrängt. Sie würden so gern auf ihren Feldern arbeiten und sitzen in den Lagern zusammengepfercht, hilflos wartend, auf Almosen angewiesen. Immerhin – die UN-Organisationen sind vor Ort.

Was wird aus jungen Menschen, die auf Almosen angewiesen sind und in einem Aufnahmelager vegetieren? Diese Frage ist unschwer zu beantworten. Deshalb setzen wir einen Großteil der Mittel, die SIE uns zur Verfügung stellen, dafür ein, dass solche Jugendliche eine Chance bekommen, zur Schule zu gehen und dort auch in der Kantine einmal am Tag essen zu können. Es ist bekannt, dass die Terroristen erfolgreich hungrige und unbeschäftigte Jugendliche rekrutieren, die keine andere Perspektive sehen.

Im CET, dem evangelischen technischen Gymnasium in Koudougou, ist die Zahl der Schüler, darunter auch einige Mädchen, von 665 im Schuljahr 2020-2021 auf über Tausend angewachsen. Das zu bewältigen, erfordert mehr als „nur“ finanzielle Mittel: Es erfordert einen großen menschlichen Einsatz, und wir sind sehr dankbar, dass wir vor Ort in dem für die pädagogischen Betreuung der Schüler zuständigen José Zoungrana einen ungewöhnlich engagierten Mitarbeiter haben. Er verwaltet das Geld mit Umsicht, das wir ihm für die vielen völlig mittellosen Schüler zukommen lassen, er kennt ihre Bedürfnisse und versucht ein Minimum an Fürsorge zu gewährleisten, z. B. während der Phase der Examen. Da die Schüler zu den Prüfungen nach Ouagadougou fahren müssen und kein Geld haben, sich etwas zu essen zu kaufen, bekommen sie ein kleines Taschengeld. Hunger und Examen – das passt schlecht zusammen.

Aber auch für solche, die eigentlich immer Schulgeld bezahlen konnten, kann sich die Situation plötzlich ändern. Vom Direktor der Schule, Thomas Yaméogo, erhielten wir eine Nachricht, die zeigt, wie viele Menschen betroffen sind, wenn „nur“ ein Einzelner Opfer der Kämpfe wird.

Gerade vor etwa einer Stunde habe ich den Vater eines Schülers empfangen, dessen ältester Sohn (ein junger Polizist) die Familie unterstützt hat, vor allem indem er das Schulgeld für seine jüngeren Brüder bezahlt. Ich erfuhr, dass er durch mörderische Kugeln der Terroristen gefallen ist.

Der jüngere Bruder des gefallenen Gendarmen wird nun von IHNEN Schulgeld erhalten.

Unsere Mitarbeiterin Sandrine im evangelischen Krankenhaus „Schiphra“ berichtet von einem acht Monate alten Baby. Es musste nach der Geburt reanimiert werden und kann als Folge die Beine nicht bewegen. Diese Familie wurde von Terroristen aus ihrem Dorf vertrieben, der Vater verschwand im Februar in die Elfenbeinküste und ließ nichts mehr von sich hören. Die völlig mittellose Mutter lebt mit dem Kind bei ihren Eltern. Für die medizinische Behandlung erhält sie nun Unterstützung. Durch Ihre Spenden kann dem Kind und der verzweifelten Mutter geholfen werden.

Nur einige von vielen Beispielen, was Ihre Spenden bewirken.

In der furchtbaren Krise, in der das Land sich befindet, scheint das völlig unterzugehen, was in den letzten Jahrzehnten erreicht wurde: Als wir 1977 nach Obervolta kamen, besuchten nur etwa 10 Prozent der Kinder eine Schule, es gab noch keine Kindergärten, kaum eine erwachsene Frau konnte schreiben und lesen. So problematisch die Zahlen auch heute noch im globalen Vergleich sind: Es hat sich viel getan, fast jedes Dorf hat eine Grundschule – nur in den von Terroristen bedrohten Gebieten werden die Schulen wieder geschlossen oder zerstört. Die Anzahl der Mädchen, die dem grausamen Beschneidungsritual unterworfen werden, hat sich mehr als halbiert. Und dann gab es auch noch den furchtbaren Brauch, Frauen, vor allem ältere, alleinstehende, als Hexen zu verdächtigen und zu vertreiben.

Dreißig Jahre lang haben wir mit Unterstützung der vielen Freunde der Burkina-Hilfe das „Centre DELWENDE“ mitfinanziert, in dem die katholischen Weißen Schwestern diesen Frauen zuerst nur einen sicheren Unterschlupf in einer dunklen schmutzigen Lagerhalle boten. Daraus wurde im Lauf der Jahre durch den Einsatz europäischer und kanadischer Nonnen vor Ort eine gepflegte, mit Wasser und Strom versorgte Anlage, in der die Frauen nach ihren alten Bräuchen kochen und ihr Leben gestalten. Mit dem Kontakt zum evangelischen Krankenhaus „Schiphra“ konnten wir auch die medizinische Versorgung sichern. Als letzte Europäerin übergab 2013 die deutsche Schwester Maria Weis die Leitung des Zentrums an eine afrikanische Mitschwester und 2019 konnten wir nach 30 Jahren unsere Hilfe einstellen, weil nun auch die Regierung, die nationale Kirche und andere Organisationen Verantwortung übernahmen und die Vertreibung der Frauen als Verbrechen brandmarkten. Von zeitweise über 400 in den achtziger Jahren ist die Zahl der Bewohnerinnen inzwischen auf 178 zurückgegangen. Angehörige der jüngeren Generation kommen in das Zentrum und holen ihre vor Jahren vertriebenen Mütter wieder nach Hause, bauen ihnen eine Hütte und führen Enkel und Urenkel zu ihnen.

Veränderungen sind möglich. Sie beginnen im Bewusstsein der Menschen. Danke, dass Sie durch Ihre Spenden den Prozess solcher Veränderungen großzügig unterstützen, so dass immer wieder Hoffnung wächst. Pastor Etienne Yaméogo schließt seinen Dankesbrief an Sie und uns mit den Worten:

Unendlichen Dank dafür, dass Sie sich für die Menschen, die in Burkina Faso leiden, einsetzen. Die werden in Zukunft weniger leiden müssen, weil Sie ihre Sache vertreten!

Bleiben Sie in den Wirrnissen unserer Zeit behütet! In Verbundenheit grüßen wir Sie herzlich,

Umba Koko u. Hannu-J. Kurl

BURKINA-HILFE KOCH

Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

Konto: IBAN: DE89 1005 0000 4955 1927 21, BIC: BELADEBEXX (Landesbank Berlin)

Bitte immer als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!